

Sektorale Lohnentwicklung: Der Schlüssel zu stärkeren Lohnsteigerungen liegt in der Industrie

Von Karl Brenke

In den vergangenen zehn Jahren stiegen die Löhne in Deutschland langsamer als die Wirtschaftsleistung. Im Schnitt blieben die Löhne Jahr für Jahr um rund 0,3 Prozent hinter dem zurück, was angesichts der Produktionsentwicklung an Verteilungsmasse zur Verfügung stand. Zwar gibt es auch Branchen mit einem ohnehin geringen Lohnniveau, in denen nach diesem Maßstab die Lohnanhebungen unzureichend waren – etwa das Gastgewerbe, die Bauwirtschaft oder der Agrarsektor. Hauptsächlich verantwortlich für den unzureichenden Lohnanstieg waren allerdings vor allem Wirtschaftszweige mit relativ hohen Arbeitsentgelten. Dazu zählen insbesondere bedeutende Industriezweige des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes wie der Fahrzeugbau oder der Maschinenbau sowie die Chemieindustrie. Damit sich gesamtwirtschaftlich Wirtschaftsleistung und Löhne im Gleichschritt entwickeln, ist eine offensivere Lohnpolitik der Gewerkschaften gerade in solchen Industriezweigen erforderlich. Nicht viel weiter hilft es indes, wenn – wie bisher – in der Debatte über die Lohnentwicklung das Augenmerk fast ausschließlich auf den Niedriglohnsektor und die Einführung von Mindestlöhnen gelegt wird.

Es mehren sich die Forderungen nach einer expansiver ausgerichteten Lohnpolitik in Deutschland. Mittlerweile unterstützt sogar die Deutsche Bundesbank höhere Lohnsteigerungen – eine Institution, die auch wegen ihrer traditionell besonders stark ausgeprägten Stabilitätsorientierung früher stetig nur moderate Lohnabschlüsse anmahnte¹. Wie die Europäische Zentralbank (EZB)² hält sie Lohnanhebungen von etwa drei Prozent angesichts der guten Konjunktur hierzulande und einer Produktivitätssteigerung von einem Prozent für wünschenswert und dem Inflationsziel der EZB von maximal knapp zwei Prozent für angemessen.³

Fragestellung und Vorgehen

In der Praxis mag die Vorgabe eines gesamtwirtschaftlichen Verteilungsspielraums von etwa drei Prozent den Lohnverhandlungen zwar als Orientierungslinie dienen. Entscheidend ist aber die Lage der jeweiligen Branche, die erheblich von den gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen abweichen kann. Im Folgenden sollen anhand der Entwicklung von Löhnen und Wirtschaftsleistung in den vergangenen zehn Jahren Hinweise auf die Verteilungsspielräume in den einzelnen Wirtschaftszweigen gegeben werden. Wenn die Löhne hinter der Entwicklung der Wertschöpfung zurückblieben, wurde von der Lohnpolitik der Verteilungsspielraum nicht ausgeschöpft. Wuchsen die Löhne rascher, wurde er überreizt.

¹ Vgl. Plickert, P., Creutzburg, D.: Bundesbank-Chef für 3 Prozent Lohnanstieg. Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 30. Juli 2014.

² Vgl. Pennekamp, J.: Löhne rauf, fordert auch die EZB. Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 27. Juli 2014.

³ Die von der Bundesbank angeführte Formel, nach der die Teuerung und die Produktivitätsentwicklung bei der Lohnfindung zu berücksichtigen sind, galt allerdings schon immer – unabhängig von der jeweiligen konjunkturellen Lage. Deshalb scheint die Begründung der Bundesbank für ihren Meinungsumschwung vorgeschoben zu sein. Vielleicht geht es ihr wie der EZB um eine Verringerung der außenwirtschaftlichen Ungleichgewichte durch eine Ankurbelung der Binnennachfrage in der Bundesrepublik. Dadurch würde die Nachfrage nach Importgütern zunehmen, sodass sich Wachstumsmöglichkeiten für andere Staaten des Euroraums ergeben.

Die Analyse stützt sich im Wesentlichen auf die Daten der amtlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. Um konjunkturelle Einflüsse zu illustrieren, wurde der Untersuchungszeitraum in zwei Perioden aufgeteilt: vom Tiefpunkt 2003 bis zur weltweiten Finanzkrise 2009 zum einen, und von da ab bis 2013 zum anderen. Am Anfang und am Ende des gesamten Untersuchungszeitraumes stehen jeweils Jahre mit einem schwachen Konjunkturverlauf. Daten liegen derzeit allerdings nur in einer groben Klassifizierung der Wirtschaftszweige vor; stärker sektoral aufgegliederte Informationen gibt es nur bis 2011.

Für entsprechende Untersuchungen wird üblicherweise der Lohn je Arbeitnehmer bzw. je Arbeitnehmerstunde auf die Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen beziehungsweise je Erwerbstätigenstunde bezogen. Auf diese Weise wird der Anteil der Löhne an der Wirtschaftsleistung (Lohnstückkosten) ermittelt. Hier werden dagegen die Entwicklungen von Löhnen und Wertschöpfung getrennt betrachtet. Auf die Entwicklung der Produktivität muss nicht explizit eingegangen werden, denn sie ist implizit in dem Vergleich enthalten. Dieses Verfahren unterscheidet sich im Kern nicht von der Berechnung der Lohnstückkosten, liefert aber nicht nur Informationen darüber, ob der Verteilungsspielraum ausgeschöpft wurde, sondern gibt auch Auskunft über den Grad der Ausschöpfung. Verwendet werden ausschließlich nominale Größen – auch für die Bruttowertschöpfung. Somit sind indirekt auch die Preise berücksichtigt, denn die Entwicklung der nominalen Wertschöpfung zeigt nicht nur den Absatz der Güter an, sondern auch, zu welchen Preisen sie Abnehmer fanden.

Weil es keine Angaben über die Wirtschaftsleistung der Selbständigen gibt, aber in den einzelnen Wirtschaftszweigen ein mehr oder minder großer Anteil der Wirtschaftsleistung von Selbständigen sowie deren mithelfenden Familienangehörigen erbracht wird, wurde der Anteil der von den Selbständigen geleisteten Arbeitsstunden an den von allen Erwerbstätigen geleisteten Stunden in den jeweiligen Sektoren berechnet und die in die Betrachtung einbezogene Wirtschaftsleistung um den entsprechenden Anteil verringert.⁴ Als Löhne wurden die sog. Arbeitsentgelte herangezogen – also die Bruttolöhne zuzüglich der von den Arbeitgebern zu

zahlenden Sozialbeiträge. Verwendet werden die Summe der Löhne und der Wertschöpfung.⁵

Verteilungsspielraum wurde nicht ausgeschöpft

Über alle Branchen hinweg stieg die von den Arbeitnehmern erbrachte Bruttowertschöpfung in der Zeit von 2003 bis 2013 jährlich um knapp 2,5 Prozent. Die Arbeitsentgelte nahmen indes nur um etwas mehr als 2,1 Prozent pro Jahr zu (Tabelle 1). Demnach wurde Jahr für Jahr eine vom Verteilungsspielraum her mögliche Lohnanhebung um gut 0,3 Prozent unterschritten. Das mag wenig erscheinen, über die Zeit ergibt sich dadurch aber eine erhebliche Einkommensumverteilung. In der Periode ab 2009 blieb die Lohnsumme um 0,6 Prozent pro Jahr unterhalb der Verteilungsmasse, in der Periode davor waren es lediglich 0,2 Prozent. Dieses Ergebnis ist stark vom Ausnahmejahr 2009 beeinflusst, als die Bruttowertschöpfung um knapp fünf Prozent einbrach und es danach zu einer raschen Erholung kam. Während der Finanzkrise wurde in manchen Sektoren – etwa mit Hilfe von geförderter Kurzarbeit oder durch den Abbau betrieblicher Arbeitszeitkonten – trotz geringer Kapazitätsauslastung Personal gehalten.

Im Dienstleistungssektor insgesamt nahmen die Arbeitsentgelte weitgehend verteilungsneutral zu – also im Gleichschritt mit der Wirtschaftsleistung. Im produzierenden Gewerbe sowie in der, hinsichtlich der Beschäftigung von Arbeitnehmern, wenig bedeutenden Landwirtschaft blieben die Löhne hingegen hinter der Produktionsleistung zurück.

Dienstleistungen

Innerhalb dieses großen Bereichs zeigen sich zum Teil deutlich unterschiedliche Entwicklungen. So gibt es Wirtschaftszweige, in denen die Löhne der Produktion vorausgeeilt sind. Das trifft vor allem für die Unternehmensdienstleistungen zu. Hier haben sich die Löhne sowohl bei den gemeinhin als höherwertig bezeichneten Diensten (freiberufliche und technische Dienste, Forschung und Entwicklung) als auch in anderen Subbranchen besser entwickelt als die Wirtschaftsleistung. Im Verkehrsgewerbe haben die Löhne ein wenig rascher als die Wertschöpfung zugenommen. Im Handel sowie im Sektor Information und Kommunikation wurde der Verteilungsspielraum im zweiten Teil des Untersuchungszeitraums mehr als ausgereizt. In diesem Sektor gab es speziell bei den Funkmedien und den Verlagen eine – gemessen an der nur geringen Produktionssteigerung –

⁴ Ähnlich wird auch bei der Berechnung der Lohnstückkosten verfahren. Unterstellt wird, dass im Schnitt die Stundenproduktivität der Selbständigen genau so hoch ist wie die der Arbeitnehmer. Anzunehmen ist allerdings, dass in manchen Branchen die Produktivität der Selbständigen größer ist als die eines durchschnittlichen Arbeitnehmers. In einigen Wirtschaftszweigen ist sie indes geringer – ein Beispiel ist die ein breites Branchenspektrum umfassende Kreativwirtschaft. Vgl. unter anderem Brenke, K. (2013): Struktur und Einkommen der kreativ Tätigen in Berlin. DIW-Politikberatung kompakt, Nr. 76.

⁵ Würden deren Veränderungen je geleisteter Arbeitnehmerstunde berechnet, ergäben sich identische Werte wie für die Summen, da der Nenner jeweils derselbe ist.

Tabelle 1

Bereinigte Bruttowertschöpfung¹ und Arbeitnehmerentgelte nach Wirtschaftsabschnitten

Jahresdurchschnittliche Veränderung in Prozent

	Bruttowertschöpfung der Arbeitnehmer			Arbeitnehmerentgelt			Differenz: Unterausschöpfung (+) oder Überausschöpfung (-) des Verteilungsspielraums in Prozentpunkten			Anteil an der gesamten Lohnsumme
	2003-2009	2009-2013	2003-2013	2003-2009	2009-2013	2003-2013	2003-2009	2009-2013	2003-2013	2013
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	0,20	8,78	3,55	0,36	3,70	1,68	-0,2	5,1	1,9	0,5
Produzierendes Gewerbe	0,61	6,04	2,75	0,38	3,55	1,64	0,2	2,5	1,1	32,6
Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden ²	6,95	2,83	5,56	-1,71	-1,25	-1,56	8,7	4,1	7,1	0,3
Verarbeitendes Gewerbe	-0,25	6,89	2,55	0,39	3,90	1,78	-0,6	3,0	0,8	25,1
Baugewerbe	0,75	5,12	2,48	-0,14	2,78	1,02	0,9	2,3	1,5	5,2
Energieversorgung	8,70	-2,64	4,78	2,62	2,12	2,46	6,1	-4,8	2,3	1,3
Wasserversorgung, Entsorgung u. Ä.	2,73	5,23	3,56	1,26	3,03	1,85	1,5	2,2	1,7	0,7
Dienstleistungsbereiche	1,75	3,24	2,34	1,69	3,49	2,41	0,1	-0,3	-0,1	66,9
Handel; Instandh. u. Rep. v. Kfz	1,33	1,11	1,24	0,89	2,79	1,65	0,4	-1,7	-0,4	11,1
Verkehr und Lagerei	0,92	2,25	1,45	1,79	2,60	2,11	-0,9	-0,4	-0,7	4,7
Gastgewerbe	2,17	7,14	4,13	2,61	3,62	3,01	-0,4	3,5	1,1	1,8
Information und Kommunikation	2,59	1,33	2,08	1,41	3,18	2,11	1,2	-1,8	-0,0	4,2
Finanz- und Versicherungsdienstleister	-0,83	2,25	0,39	-0,01	1,86	0,74	-0,8	0,4	-0,3	4,7
Grundstücks- und Wohnungswesen	2,32	3,55	2,81	-0,26	3,29	1,14	2,6	0,3	1,7	0,8
Unternehmensdienstleister	1,16	5,70	2,95	3,82	6,77	4,99	-2,7	-1,1	-2,0	10,5
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	2,13	3,34	2,61	1,77	3,21	2,34	0,4	0,1	0,3	25,0
Sonstige Dienstleister	2,52	2,93	2,68	1,39	2,74	1,93	1,1	0,2	0,8	4,2
Alle Wirtschaftsbereiche	1,41	4,13	2,49	1,24	3,51	2,14	0,2	0,6	0,3	100

1 Bruttowertschöpfung insgesamt abzüglich eines kalkulatorischen Anteils, der auf die Selbständigen entfällt.

2 Angaben nur bis 2012 verfügbar.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin.

Während im Dienstleistungssektor insgesamt die Löhne in etwa im Gleichschritt mit der Wertschöpfung zunahmen, hinkten sie im produzierenden Gewerbe hinterher.

übermäßige Lohnentwicklung; anhand der verfügbaren Daten ist das aber nur bis 2011 nachweisbar (Tabelle 2).

In der öffentlichen Verwaltung bewegte sich die Lohnentwicklung erwartungsgemäß relativ nahe am Verteilungsspielraum.⁶ Ähnliches gilt für den Sektor der privaten Haushalte.⁷ Im Gesundheits- und im Sozialwesen sowie im Sektor Erziehung und Unterricht zeigt sich ein Hinterherhinken der Löhne gegenüber der Wirtschaftsleistung – besonders deutlich im Bereich Sozialwesen. In all diesen Zweigen agieren in erheblichem Maße auch private Anbieter. Ähnlich verlief die Entwicklung im Dienstleistungssektor etwa im Gastgewerbe sowie bei den „sonstigen Dienstleistungen“, zu denen unter anderem die Kirchen oder persönliche Dienste wie Körperpflege oder Wäschereien zählen.

6 Das ist insofern nicht erstaunlich, als dass beim öffentlichen Sektor nicht der Markt für Produktion und Absatz der Güter bestimmend ist, sodass die Wertschöpfung weitgehend den Löhnen entspricht – und sie anhand der Löhne als zentraler Größe auch von der amtlichen Statistik ermittelt wird.

7 Für die Wertschöpfung im Sektor Private Haushalte sind ebenfalls die Löhne maßgeblich.

Einen Sonderfall stellt der Telekommunikationssektor dar: Infolge der Marktliberalisierung kam es zu einem deutlichen Preisverfall. In Mengen gemessen nahm die Wirtschaftsleistung zwar zu, in jeweiligen Preisen gemessen jedoch deutlich ab. Noch stärker sank die Lohnsumme – vor allem weil Personal abgebaut wurde. Unter dem Strich entwickelten sich die Löhne schlechter als die Wirtschaftsleistung.

Produzierendes Gewerbe

Eindeutig ist das Bild beim produzierenden Gewerbe: In allen Sektoren blieb über die gesamten letzten zehn Jahre gesehen der Anstieg der Löhne hinter dem der Produktion zurück.

Wegen seiner großen Bedeutung für Beschäftigung und Arbeitnehmereinkommen fällt vor allem die Entwicklung im verarbeitenden Gewerbe ins Gewicht. Weil es hier während der Finanzkrise einen besonders starken Produktionseinbruch gab (2009 um 16 Prozent im Vorjahresvergleich), ist es wenig sinnvoll, die letzten zehn Jahre in Perioden zu unterteilen. Über den gesamten Zeitraum von 2003 bis 2013 betrachtet stiegen

Tabelle 2

Bereinigte Bruttowertschöpfung und Arbeitnehmerentgelt in tieferer sektoraler Gliederung

Jahresdurchschnittliche Veränderung in Prozent

	Bruttowertschöpfung der Arbeitnehmer ¹			Arbeitnehmerentgelt			Differenz: Unterausschöpfung (+) oder Überausschöpfung (-) des Verteilungsspielraumes in Prozentpunkten		
	2003-2009	2009-2011	2003-2011	2003-2009	2009-2011	2003-2011	2003-2009	2009-2011	2003-2011
Verarbeitendes Gewerbe	-0,25	13,52	3,03	0,39	4,38	1,37	-0,6	9,1	1,7
H. v. Nahrungsmitteln u. Getränken, Tabakverarb.	-0,29	2,46	0,39	0,01	1,86	0,47	-0,3	0,6	-0,1
H. v. Textilien, Bekleidung, Lederwaren u. Schuhen	-4,06	10,57	-0,59	-2,80	1,78	-1,68	-1,3	8,8	1,1
H. v. Holzwaren, Papier u. Druckerzeugnissen	-1,19	3,52	-0,03	-3,14	0,73	-2,19	2,0	2,8	2,2
Kokerei und Mineralölverarbeitung	-3,41	-2,83	-3,26	0,40	2,80	1,00	-3,8	-5,6	-4,3
H. v. chemischen Erzeugnissen	0,12	10,53	2,63	0,23	3,98	1,15	-0,1	6,6	1,5
H. v. pharmazeutischen Erzeugnissen	6,79	4,33	6,17	2,28	5,11	2,98	4,5	-0,8	3,2
H. v. Gummi-, Kunststoff, Glaswaren, Keramik u. Ä.	-0,06	9,20	2,18	-0,44	4,44	0,76	0,4	4,8	1,4
Metallerzg. u. -bearb., H.v. Metallerzeugnissen	0,06	13,80	3,33	0,26	6,08	1,68	-0,2	7,7	1,6
H. v. DV-Geräten, elektron. u. optischen Erzeugnissen	-2,21	16,94	2,26	1,43	2,11	1,60	-3,6	14,8	0,7
H. v. elektrischen Ausrüstungen	1,23	11,23	3,65	0,64	4,85	1,68	0,6	6,4	2,0
Maschinenbau	0,65	15,40	4,15	1,47	5,02	2,35	-0,8	10,4	1,8
Fahrzeugbau	-3,40	31,17	4,28	0,44	6,20	1,85	-3,8	25,0	2,4
H. v. Möbeln u. sonst. Waren; Rep. u. Inst. v. Maschinen	2,23	9,81	4,07	1,70	3,02	2,03	0,5	6,8	2,0
Dienstleistungsbereiche	1,75	3,11	2,09	1,69	3,47	2,13	0,1	-0,4	-0,0
Information und Kommunikation	2,59	0,77	2,13	1,41	2,12	1,59	1,2	-1,4	0,5
Verlagswesen, audiovisuelle Medien u. Rundfunk	4,52	0,45	3,49	-1,18	3,34	-0,07	5,7	-2,9	3,6
Telekommunikation	-1,21	-7,68	-2,87	-1,35	-10,51	-3,72	0,1	2,8	0,8
IT- und Informationsdienstleister	4,89	7,18	5,46	3,72	5,12	4,07	1,2	2,1	1,4
Unternehmensdienstleister	1,16	5,76	2,29	3,82	7,89	4,82	-2,7	-2,1	-2,5
Freiberufl., wissenschaftl. u. techn. Dienstleister	-0,52	2,93	0,33	2,99	5,59	3,63	-3,5	-2,7	-3,3
Freiberufliche u. techn. Dienstleister	-0,66	4,17	0,52	3,17	6,19	3,92	-3,8	-2,0	-3,4
Forschung und Entwicklung	2,72	0,52	2,17	1,78	1,43	1,69	0,9	-0,9	0,5
Sonstige freiberufl., wissenschaftl., techn. Dienstleister	-0,96	-1,19	-1,02	2,94	5,39	3,55	-3,9	-6,6	-4,6
Sonstige Unternehmensdienstleister	3,24	8,45	4,52	5,19	11,32	6,69	-1,9	-2,9	-2,2
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	2,13	3,17	2,39	1,77	3,02	2,08	0,4	0,1	0,3
Öff. Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	1,58	1,95	1,67	1,36	1,81	1,47	0,2	0,1	0,2
Erziehung und Unterricht	1,73	3,19	2,10	1,28	3,04	1,72	0,5	0,2	0,4
Gesundheits- und Sozialwesen	3,09	4,53	3,45	2,65	4,27	3,05	0,4	0,3	0,4
Gesundheitswesen	2,69	3,73	2,95	2,44	3,22	2,64	0,2	0,5	0,3
Heime und Sozialwesen	4,11	6,54	4,71	3,03	6,06	3,77	1,1	0,5	0,9
Sonstige Dienstleister	2,52	2,13	2,42	1,39	2,30	1,62	1,1	-0,2	0,8
Kunst, Unterhaltung und Erholung	1,74	2,30	1,88	0,86	3,80	1,58	0,9	-1,5	0,3
Sonstige Dienstleister a.n.g.	3,12	2,03	2,85	1,56	1,60	1,57	1,6	0,4	1,3
Häusliche Dienste	1,65	2,73	1,92	1,65	2,73	1,92	0,0	0,0	0,0
Wirtschaft insgesamt	1,41	5,35	2,38	1,24	3,66	1,84	0,2	1,7	0,5

¹ Bruttowertschöpfung insgesamt abzüglich eines kalkulatorischen Anteils, der auf die Selbständigen entfällt.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin.

Insbesondere in Teilen der Industrie zeigt sich eine Lücke beim Anstieg der Wertschöpfung und dem der Löhne.

die Löhne um 0,8 Prozent pro Jahr langsamer als die Wirtschaftsleistung. Mehr als 90 Prozent der gesamtwirtschaftlich unzureichenden Ausschöpfung des Verteilungsspielraumes gehen auf das Zurückbleiben der Löhne im verarbeitenden Gewerbe zurück.

In nahezu allen Industriezweigen wurde der Verteilungsspielraum nicht ausgeschöpft. Ins Auge sticht vor allem, dass in bedeutenden Branchen wie dem Fahrzeugbau, dem Maschinenbau, anderen Teilen des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes, der Metallerzeugung sowie wichtigen Subbranchen der chemischen In-

dustrie die Löhne weit der Wirtschaftsleistung hinterher hinkten – aufgrund der Datenlage belegbar bis 2011.⁸ Das liegt aber nicht etwa daran, dass sich die Löhne schwach entwickelt haben. Im Gegenteil: Sie legten in

⁸ Für die Zeit nach 2011 sind lediglich amtliche Informationen über die Entwicklung der Löhne verfügbar. Nach der Erhebung der Arbeitnehmerverdienste stiegen die Bruttostundenlöhne (einschließlich Sonderzahlungen) für Vollzeitbeschäftigte jahresdurchschnittlich von 2011 bis 2013 bei der Herstellung chemischer Erzeugnisse um 3,3 Prozent, in der pharmazeutischen Industrie um 2,9 Prozent, in der Metallerzeugung um 2,7 Prozent und in der Metall- und Elektroindustrie um 2,5 Prozent (darunter: Maschinenbau +1,9 Prozent, Herstellung von Kraftwagen und -teilen +3,6 Prozent).

diesen Wirtschaftszweigen deutlich zu; die Produktion expandierte jedoch mit einem noch größeren Tempo.

Ausnahmen stellen im verarbeitenden Gewerbe lediglich die Herstellung von Nahrungsmitteln und die Mineralölverarbeitung/Kokereien dar. Bei den Nahrungsmittelproduzenten bewegten sich die Lohnanhebungen nahe am Verteilungsspielraum. In der Mineralölverarbeitung, einer kleinen Branche, kam es bei rückläufiger nominaler Wertschöpfung und Beschäftigung zu einer erheblichen Einkommensumverteilung zugunsten der Arbeitnehmer. In einigen anderen kleinen Branchen wie beim Bekleidungsgewerbe und der Herstellung von Holz-, Papier- und Druckerzeugnissen sank zwar ebenfalls die Produktion; hier hat sich aber die Lohnsumme noch schlechter entwi-

ckelt. Seit 2009 könnte es aber zu einer Trendwende und einem vorläufigen Ende von Umstrukturierungsprozessen gekommen sein, da die Produktion deutlich zugenommen hat.

Noch ausgeprägter als beim verarbeitenden Gewerbe hat sich – bei ebenfalls deutlich gewachsener Produktion – im Baugewerbe und in der Wasserwirtschaft eine Schere bei der Entwicklung von Löhnen und Wertschöpfung aufgetan. Im nur noch kleinen Bergbau kam es sogar trotz steigender Produktion zu einer Abnahme der Lohnsumme. Eine besondere Entwicklung gab es zudem bei der Energieversorgung. Die Branche ist wohl wegen der Energiewende unter Druck geraten; die Produktion wurde in den letzten Jahren verringert. Gleichwohl stiegen die Arbeitskosten.

Tabelle 3

Bruttostundenlöhne vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmer 2013 nach Wirtschaftszweigen

In Euro

	Tatsächlicher Durchschnittslohn	Lohn bei unterstellter Tätigkeitsstruktur wie in der gesamten Wirtschaft ¹
Tabakverarbeitung	32,09	34,61
Kokerei und Mineralölverarbeitung	37,25	34,36
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	31,65	32,33
Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten	36,36	31,94
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	30,46	29,38
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	31,79	29,14
Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskassen (ohne Sozialversicherung)	32,03	29,13
Verlagswesen	30,43	28,49
Energieversorgung	31,16	28,45
Erbringung von Finanzdienstleistungen	32,21	27,65
Kohlenbergbau	26,55	27,44
Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung	33,64	27,43
Luftfahrt	33,28	27,40
Telekommunikation	29,37	26,95
Sonstiger Fahrzeugbau	30,91	26,82
Metallerzeugung und -bearbeitung	25,61	26,50
Rundfunkveranstalter	31,24	26,48
Maschinenbau	26,73	26,40
Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie	30,68	26,27
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	26,31	25,79
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	27,79	25,62
Informationsdienstleistungen	26,92	24,99
Erbringung von Dienstleistungen des Sports, der Unterhaltung und der Erholung	25,08	24,96
Großhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	24,30	24,80
Getränkeherstellung	22,88	24,74
Werbung und Marktforschung	25,22	24,50
Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten	25,47	24,02
Grundstücks- und Wohnungswesen	25,20	24,01
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	25,58	23,90
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	21,99	23,90
Herstellung, Verleih und Vertrieb von Filmen und Fernsehprogrammen; Kinos;Tonstudios und Verlegen von Musik	24,23	23,57
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	20,79	23,33
Post, Kurier- und Expressdienste	18,97	23,14
Wasserversorgung	23,26	23,11
Herstellung von sonstigen Waren	21,35	23,00
Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung	23,48	22,80
Schifffahrt	25,10	22,69
Reparatur von Datenverarbeitungsgeräten und Gebrauchsgütern	20,14	22,66
Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen	22,03	22,61
Herstellung von Metallerzeugnissen	20,55	22,38
Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung	25,72	22,38
Herstellung von Bekleidung	19,96	22,33

Unzureichende Lohnentwicklung auch in Branchen mit hohem Lohnniveau

In den letzten Jahren stand bei Fragen der Lohnentwicklung vor allem der Niedriglohnsektor und dessen – tatsächliche oder nur vermeintliche – Ausbreitung im Vordergrund des öffentlichen Interesses. Aus einer eher sozialpolitischen Perspektive betrachtet mag das verständlich sein, aus gesamtwirtschaftlicher Sicht ist der Niedriglohnsektor nicht so sehr von Relevanz, da die dort Beschäftigten häufig nur verkürzt arbeiten und auch deshalb die auf den Niedriglohnsektor entfallende Lohnsumme recht klein ist.⁹

Dennoch kann die Frage aufgeworfen werden, ob es vor allem Wirtschaftszweige mit einem niedrigen Lohnniveau sind, bei denen die Entgeltentwicklung merklich hinter der Produktion zurückgeblieben ist. Solche gibt es zwar auch – wie das Gastgewerbe oder die Bauwirtschaft (Tabelle 3). Es gibt aber auch Wirtschaftszweige mit hohen Löhnen, bei denen der Verteilungsspielraum nicht ausgenutzt wurde; Beispiele sind der Fahrzeugbau, die Chemieindustrie oder der Maschinenbau sowie die Wasserversorgung. Das gilt auch bei Berücksichtigung der zum Teil stark voneinander abweichenden Beschäftigungsstrukturen der Wirtschaftszweige – also wenn unterstellt wird, dass die Anteile der höherwertigen Tätigkeiten und die Anteile der einfachen Jobs überall die-

⁹ Vgl. Brenke, K.: Mindestlohn: Zahl der anspruchsberechtigten Arbeitnehmer wird weit unter fünf Millionen liegen. DIW Wochenbericht Nr. 5/2014.

Fortsetzung Tabelle 3

Bruttostundenlöhne vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmer 2013 nach Wirtschaftszweigen

In Euro

	Tatsächlicher Durchschnittslohn	Lohn bei unterstellter Tätigkeitsstruktur wie in der gesamten Wirtschaft ¹
Forschung und Entwicklung	27,11	22,26
Abwasserentsorgung	21,94	22,19
Herstellung von Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	21,27	21,69
Vermietung von beweglichen Sachen	20,48	21,62
Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau	20,24	21,48
Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	20,12	21,34
Spiel-, Wett- und Lotteriewesen	16,05	21,26
Gesundheitswesen	23,13	21,21
Beseitigung von Umweltverschmutzungen und sonstige Entsorgung	18,06	21,02
Interessenvertretungen sowie kirchliche und sonstige religiöse Vereinigungen (ohne Sozialwesen und Sport)	23,01	20,79
Lagerei sowie Erbringung von sonstigen Dienstleistungen für den Verkehr	17,92	20,63
Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen für Unternehmen und Privatpersonen a. n. g.	17,73	20,62
Handel mit Kraftfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	19,17	20,42
Hochbau	19,43	20,38
Herstellung von Möbeln	18,31	20,37
Tiefbau	18,99	20,36
Sammlung, Behandlung und Beseitigung von Abfällen; Rückgewinnung	17,44	20,27
Herstellung von Textilien	18,03	20,18
Kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten	20,86	20,13
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	20,17	19,53
Bibliotheken, Archive, Museen, botanische und zoologische Gärten	19,54	18,98
Erziehung und Unterricht	23,97	18,90
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	15,85	18,83
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe	17,59	18,76
Herstellung von Holz, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	16,92	18,74
Landverkehr und Transport in Rohrfernleitungen	15,72	18,48
Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	16,91	18,40
Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime)	17,69	18,36
Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften	12,82	17,79
Sozialwesen (ohne Heime)	17,58	17,48
Erbringung von sonstigen überwiegend persönlichen Dienstleistungen	14,52	16,92
Veterinärwesen	17,80	16,85
Gebäudebetreuung; Garten- und Landschaftsbau	14,14	16,73
Beherbergung	12,43	13,28
Wirtschaft insgesamt	22,34	22,34

¹ Ohne Landwirtschaft und private Haushalte; nur Betriebe mit im Allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin.

Unterstellt man, dass es in der Tabakverarbeitung genauso viele qualifizierte Jobs wie in der gesamten Wirtschaft gibt, kommt sie auf das höchste Lohnniveau. Das Beherbergungsgewerbe rangiert dagegen auch bei solch einer Betrachtung am Ende der Skala.

selben sind.¹⁰ Es finden sich jedoch auch Branchen mit einem relativ niedrigen Lohnniveau, in denen die Löhne der Wirtschaftsleistung vorausgeeilt sind – beispielsweise der Handel. Dieselbe Entwicklung bei einem allerdings hohen Lohnniveau zeigt sich etwa bei den wissensintensiven Sparten der Unternehmensdienstleistungen.

Es gibt kein eindeutiges Muster. Ob sich die Löhne besser oder ungünstiger als die Wirtschaftsleistung entwickelt haben, hängt also nicht generell vom Lohnniveau ab.

Fazit

Die Analyse zeigt in den einzelnen Wirtschaftszweigen sehr unterschiedliche Entwicklungen von Wirtschaftsleistung und Löhnen. Insgesamt wurde aber der von der Produktionsentwicklung her mögliche Verteilungsspielraum von der Lohnpolitik nicht ausgeschöpft. Das liegt generell aber nicht etwa daran, dass vor allem in Wirtschaftszweigen mit einem bereits geringen Lohnniveau die Arbeitsentgelte deutlich hinter der Entwicklung der Wirtschaftsleistung zurückblieben – etwa in den entsprechenden Branchen des Dienstleistungssektors. Auch waren es nicht vornehmlich Wirtschaftszweige mit einem schwachen Lohnanstieg, in denen die Arbeitnehmer unzureichend an der Produktionsentwicklung partizipierten. Auffallend ist vielmehr, dass gerade in bedeutenden Sektoren mit hohen Löhnen und keineswegs geringen Lohnanhebungen der Verteilungsspielraum nicht ausgeschöpft wurde – insbesondere in solchen der Industrie.

Es wäre daher vor allem die Aufgabe der Industriegewerkschaften, insbesondere der IG Metall und der IG Bergbau, Chemie und Energie, für eine dem Wirtschaftsverlauf angemessene Lohnentwicklung zu sorgen. Dazu bedarf es einer stärker an den wirtschaftlichen Möglichkeiten der einzelnen Branchen ausgerichteten Tarifpolitik. Eine Orientierung am gesamtwirtschaftlichen Verteilungsspielraum, der per Daumenregel um einen gewissen, aber offensichtlich zu geringen Zuschlag für die jeweilige Branche erhöht wird, reicht nicht aus. Wenn schon in wirtschaftlich starken Branchen mit einer hohen Tarifbindung der Verteilungsspielraum nicht ausgeschöpft wird, werden wohl auch in gesamtwirtschaft-

licher Perspektive die Löhne hinter dem Anstieg der Wirtschaftsleistung zurückbleiben.

Die Lohnpolitik der Industriegewerkschaften muss folglich offensiver werden. Es reicht nicht aus, sich in gewichtigen Branchen mit einer „drei“ vor dem Komma zu bescheiden, wenn der Verteilungsspielraum größer ist. Betrachtet man die Produktionsentwicklung über einen längeren Zeitraum, müsste beispielsweise im Fahrzeugbau, im Maschinenbau oder in der Pharmabranche mindestens eine „vier“ obligatorisch sein. Bei Lohnverhandlungen sollte man sich auch nicht zu sehr am jeweils aktuellen, stark von konjunkturellen Einflüssen bestimmten Wirtschaftsverlauf orientieren, sondern eher an der mittelfristigen Entwicklung in den einzelnen Branchen. Dann könnten auch Tarifvereinbarungen mit einer längeren Laufzeit abgeschlossen werden. Das verbessert die Planungsmöglichkeiten der Unternehmen; sollte es wieder einmal zu einer Krise kommen, stehen weiterhin die bewährten Instrumente zur Anpassung der Arbeitszeit zur Verfügung.

In der Vergangenheit standen bei Tarifhandlungen in der Industrie indes abseitige Themen zu sehr im Vordergrund. So ist es mit Blick auf die Lohnentwicklung kontraproduktiv, wenn die Gewerkschaften Abschläge bei etwaigen Lohnanhebungen hinnehmen, um im Gegenzug Zugeständnisse der Arbeitgeber bei Vorruhestandsregelungen auszuhandeln. Ähnlich verhält es sich mit Sonderregelungen für Auszubildende: Es kann nicht Aufgabe der Gewerkschaften sein, für das künftige Fachkräftepotential der Unternehmen zu sorgen.

Es gibt daneben auch andere Branchen, in denen der Verteilungsspielraum nicht ausgeschöpft wurde, wie das Gastgewerbe, die Bauwirtschaft oder der Agrarsektor. In einigen davon ist die Position der Gewerkschaften eher schwach, in der Bauwirtschaft könnten sie aber schon versuchen, ihren durchaus vorhandenen Einfluss besser als bisher für Lohnanhebungen zu nutzen. Möglicherweise wird sich im Gastgewerbe oder in Teilen der Landwirtschaft die Einführung des Mindestlohns ab Anfang nächsten Jahres beschleunigend auf die Lohnentwicklung auswirken. In einigen Sparten der Landwirtschaft könnte der Mindestlohn allerdings Produktionseinschränkungen nach sich ziehen. Manche arbeitsintensiven Segmente des Gemüse- und Obstbaus zählen zu den wenigen Ausnahmen des Niedriglohnssektors, die der internationalen Konkurrenz ausgesetzt sind und die die vorgesehene drastische Anhebung der Arbeitnehmerentgelte schwer verkraften könnten.

In manchen Wirtschaftszweigen entwickelten sich die Löhne besser als die Wirtschaftsleistung. Es kam also zu einer Einkommensumverteilung zu Gunsten der Arbeitnehmer. Sofern die Unternehmen nicht interna-

¹⁰ Dieser Analyseschritt basiert auf den Daten der amtlichen Verdiensterhebung – einer vierteljährigen Befragung mit einer Stichprobe von mehr als 40 000 Unternehmen. Erfasst werden die Löhne auch nach fünf Leistungsgruppen; die Skala reicht von Führungskräften bis zu Arbeitnehmern, die für ihre Tätigkeit lediglich eine Einarbeitung benötigen. Nicht erfasst werden Betriebe der Landwirtschaft und private Haushalte; generell sind Kleinbetriebe ebenfalls ausgeklammert. In die Analyse nicht einbezogen wurden Wirtschaftszweige, in denen wegen geringer Fallzahlen die Lohnangaben unvollständig waren.

tionaler Konkurrenz ausgesetzt sind, resultiert aus dieser Entwicklung keine Schwächung der Wettbewerbsposition. Sie kann aber die Gefahr bergen, dass Unternehmen übermäßig belastet werden.

Von zentraler Bedeutung für die künftige Lohnentwicklung sind aber nicht so sehr die Wirtschaftszweige, die sich vor allem auf den Binnenmarkt konzentrieren. Entscheidend sind die bedeutenden Industriezweige mit starker Exportorientierung. Eine vollständige Nutzung des Verteilungsspielraumes verringert nicht deren Wettbewerbsfähigkeit – sie wird dadurch allerdings auch

nicht mehr permanent besser, wie das in der Vergangenheit der Fall war. Durch die dadurch ausgelösten Einkommenseffekte würde die Produktion der auf die Inlandsmärkte ausgerichteten Wirtschaftszweige angekurbelt, so dass sich dort die Möglichkeiten für weitere Lohnanhebungen ergeben. Wird im Inland mehr konsumiert, steigt auch die Nachfrage nach Importgütern. Dadurch ergeben sich Wachstumsmöglichkeiten auch für Anbieter in Staaten der Eurozone. Die Spannungen, die infolge der hohen Außenhandelsüberschüsse Deutschlands im Rest der Währungsunion entstanden sind, könnten sich abbauen.

Karl Brenke ist Referent im Vorstand des DIW Berlin | kbrenke@diw.de

SECTORAL WAGE DEVELOPMENT: THE KEY TO GREATER WAGE INCREASES LIES IN MANUFACTURING

Abstract: In the past decade, wages in Germany have risen more slowly than economic performance. Year on year, average wages remained approximately 0.3 percent behind what was available in redistribution volume, given the development of production. Although there are also sectors with low wages, in which wage increases were insufficient according to this benchmark—such as the hospitality industry, construction, or agriculture—it was the economic sectors with relatively high wages that were mainly responsible for the inadequate

wage increases. These include, in particular, important industrial sectors producing capital goods, such as automotive or mechanical engineering, and the chemical industry. In order for overall economic performance to develop in line with wages, the labor unions in these sectors need to implement a more aggressive wage policy. However, it is not particularly helpful if—as has been the case up to now—the debate over wage developments is almost exclusively focused on low-wage sectors and the introduction of a minimum wage.

JEL: J30, J31, E24

Keywords: wages and gross value added, scope for distribution, Germany



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
81. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Dr. Kati Schindler
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Andreas Harasser
Sebastian Kollmann
Dr. Claudia Lambert
Dr. WolfPeter Schill

Lektorat

Karl Brenke
Alexander Eickelpasch

Textdokumentation

Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74, 77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01806 - 14 00 50 25,
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.